

## Ludwig Friedrich Barthel zum Gedenken

In diesem Jahre hat sich zum hundertsten Male der Geburtstag von Friedrich Ludwig Barthel geöhrt: Am 12 Juni 1898 kam er in Marktbreit am Main zur Welt.

Von 1918 bis 1921 studierte er Germanistik und französische Geistesgeschichte in Würzburg, wo er auch promovierte. 1922 trat er beim Hauptstaatsarchiv in München in den Vorbereitungsdienst. 1925 wurde er Assessor am Staatsarchiv Würzburg. 1930 ging er ans Staatsarchiv München. Er war von 1941 bis 1953 Herausgeber der „Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern“.

Friedrich Ludwig Barthel entfaltete eine reiche schriftstellerische Tätigkeit: Gedichte, Erzählungen, Essays, einen Briefroman, kulturkritische und ästhetisch-kritische Abhandlungen. 1942 erhielt er den Münchner Dichterpreis. Ludwig Friedrich Barthel starb am 14. 2. 1962 in Münehen.

Mitgeteilt von Hildegard Dennerlein.

### *Ludwig Friedrich Barthel*

#### *Wende des Jahres*

*Von den Freunden, wer wird  
Bei mir bleiben,  
Von den Freunden, wer wird  
Zu mir kommen und Freund mir sein?*

*Was die Seele betrübt,  
Was sie froh macht,  
Immer einsamer lebt's  
In ihr und geht  
Immer freieren Atems  
Aus der Stube des Menschlichen  
In die entfaltete  
Ruhe der Göttlichkeit, worin  
Auch die Freunde und Fremden sind.*

#### *Lob der Nacht*

*Gehe du nicht in den Schlaf,  
wie es die Müderer tun,  
ohne Gedenken der Nacht,  
die ihn, den Friedlichen, bringt.  
Alle Verirrungen löst sie,  
eines durch Stille mit sich, daß  
nur noch der Tod  
uns so tröstlich entrückt.*

## Johann Gottfried von Guttenberg

Zum 300. Todestag eines bedeutenden Würzburger Fürstbischofs

### 1. Lebensweg

Der spätere Fürstbischof von Würzburg Johann Gottfried wurde am 6. November 1645 als zweiter Sohn des Gottfried Wilhelm Freiherr von und zu Guttenberg-Steinhausen (1622–1683) und der Maria von Guttenberg-Kirchlauter (1623–1681), die aus einer anderen Linie der weitverzweigten Guttenberg-Dynastie entstammte, auf dem Familiensitz des Geschlechtes in Marloffstein bei Erlangen geboren.

Er ging damit aus einem der ältesten fränkischen Adelsgeschlechter hervor, das seit der Mitte des 12. Jahrhunderts nachweisbar ist und seit alters her wichtige Posten in den weltlichen und geistlichen Territorien des Frankenlandes besetzte als Ministerialen, Amtmänner und Offiziere. Erst ab dem späten 16. Jahrhundert, also relativ spät, konnte das Geschlecht auch die fränkischen Dom- und Stiftskapitel erobern. An der Würzburger Domkirche waren dessen geistliche Mitglieder am stärksten vertreten. Hier stellten sie im Laufe von rund 350 Jahren allein 26 Domherren, weitere sieben ritterliche Stiftsherren an St. Burkard und jedoch nur einen an Stift Haug. Dazu kamen im Lauf dieser Zeit noch 13 Pfründen am Ritterstift Kumburg, das damals zum Bistum Würzburg gehörte. Im Fürstbistum Bamberg fanden sich dagegen vergleichsweise wenige höhere Kleriker der Adelsfamilie. Dies hing sicherlich zusammen mit der Herkunft der Familie 'aus dem Gebürg', d. h. aus dem Gebiet der Markgrafschaft Brandenburg-Kulmbach. Wegen der Konkurrenz zur markgräflichen Herrschaft wurden die Guttenberg deshalb lange Zeit in der Heinrichsstadt kritisch beäugt.

Obgleich diese Dynastie also in den fränkischen Domkapiteln zahlenmäßig recht gut vertreten war, blieb ihren Geistlichen jedoch die Krönung ihrer Karriere versagt; nur einem



Johann Gottfried von Guttenberg als Fürstbischof von Würzburg. Amtsportrait eines unbekanntes Meisters, um 1685.

von ihnen sollte der Aufstieg zum Fürstbischof gelingen, nämlich Johann Gottfried.

Über seine Kindheit und Jugend ist wenig bekannt. Aus den drei üblichen Berufen, die damals einem Adligen offenstanden, nämlich Kleriker, Offizier oder Beamter, wählte der Vater für Johann Gottfried den ersten Weg. Nur drei von Johann Gottfrieds insgesamt neun Brüdern durften eine weltliche Laufbahn einschlagen und heiraten, wie es eben die Teilung des Familienbesitzes, vor allem aber die übergeordnete Berufsplanung erlaubte. Die anderen fünf seiner Brüder wurden wie er selbst zu Geistlichen ausersehen. Nach damals im katholischen Bereich übli-